

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint wochentlich nachmittags um 4 Uhr, Preis pro monat 2 RM, bei Postbestellung 2,40 RM, zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Verkäufe, unsere Anzeigen u. Geschäftsverträge werden zu jeder Zeit entgegen genommen. Im Falle einer Geschäftsveränderung ist die Fortsetzung der Bestellungen zu versichern. Im Falle einer Geschäftsveränderung ist die Fortsetzung der Bestellungen zu versichern. Im Falle einer Geschäftsveränderung ist die Fortsetzung der Bestellungen zu versichern.



Abdruckpreise laut amtlicher Preisliste Nr. 8. — Ziffer. Gebühr: 20 Hbf. — Besondere Ermäßigungen und Plagemische werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Wannahme bis Samstag 10 Uhr. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Konten und Abrechnungen ist jeder Anspruch auf Nachzahlung zu versichern.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 237 — 94. Jahrgang — Druckschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Donnerstag, den 10. Oktober 1935

Das ist unser Krieg!

Der Führer eröffnete das Winterhilfswerk 1935/36 Appell an die ganze Nation

Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes wurde im Sitzungssaal der Krolloper in der Reichshauptstadt das neue Winterhilfswerk 1935/36 eröffnet. Vor den Vertretern der Reichsregierung und der Partei, der Behörden und Wohlfahrtsorganisationen, vor Männern und Frauen aus dem Willkommenskreis der freiwilligen Helfer und vor Vertretern derjenigen, denen das große Hilfswerk gilt, leitete der Führer den Feldzug ein, den die ganze Nation gegen die Sorgen der nächsten Monate führen wird. Die Kundgebung wurde über alle Sender verbreitet, so daß die ganze Nation den warmherzigen Aufruf des Führers an ihre Pflicht vernahmen konnte.

Der Sitzungssaal, dessen Stirnseite ein riesiges Panoramabild trug, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit erbeben Armen begrüßten die Anwesenden den Führer, der in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels die Rednertribüne der Regierungsbank betrat. Dann erklärte Staatssekretär Funk die Kundgebung für eröffnet. Er führte in seiner einleitenden Ansprache aus, daß heute zum drittenmal die nationalsozialistische Arbeit zur Bekämpfung der Winternöte und des freudlosen Daseins dieser Volksgenossen im Winter beginne. Die Armee der namenhaften Helfer stehe zum Einsatz bereit und warte auf die Parole des Kampfes. Wieder ergehe der Appell an das soziale Gewissen der Nation, und alle Kräfte würden wieder mitwirken, um das Winterhilfswerk 1935/36 zu einem noch größeren Erfolg als das letztjährige zu gestalten. Darauf ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Dr. Goebbels spricht.

Dr. Goebbels erinnerte einleitend daran, daß bei der Machtübernahme am 30. Januar 1933 noch die Hälfte des deutschen Volkes gegen den Führer und den Nationalsozialismus gekämpft habe. Wenn heute das ganze deutsche Volk hinter dem Führer stehe und seine Sache mit der tiefsten Leidenschaft seines Herzens zur seinen

machte, so nicht etwa deshalb, weil er es durch Versprechungen geworden hätte, sondern weil er es durch Leistungen überzeuge.

„Nur Ihre nächsten Mitarbeiter“, so wandte sich Dr. Goebbels an den Führer, „haben einen Begriff davon, wie groß die Sorgen gewesen sind, die Sie, mein Führer, um Deutschlands Zukunft getragen haben und wohl bis zum letzten Atemzuge werden tragen müssen. Sie aber wissen auch, wie sich bei Ihnen in allen schwierigen und entscheidenden Situationen Sorge um die Nation immer mit Sorgföhrge für das Volk verband. Sie haben die großen Probleme, die Deutschland in seiner letzten historischen Entwicklung aufgegeben sind, unablässig in einer einzigen genialen Gesamtschau gesehen.“

Aus dieser Grundlage heraus habe der Führer im Sommer des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution den Auftrag gegeben, das Winterhilfswerk 1933/34 vorzubereiten, obwohl damals die schwersten Sorgen Bewegung und Staat befassten. Selbstverständlich habe es damals schon jene Überflügen gegeben, die bereitwillig statt Opfer Kritik zu den großen Werken Erfolglosigkeit prophezeiten, wobei sie erklärten, es sei im übrigen Pflicht der Regierung, zu helfen und nicht immerzu an die Nation zu appellieren. Schon das erste Winterhilfswerk des deutschen Volkes sei dann die grandiose soziale Einrichtung geworden, die die Geschichte jemals gesehen habe, oft kopiert, in der ganzen Welt bewundert und von allen Völkern als Beispiel angesehen.

Als der Führer im Jahre 1934 das zweite Winterhilfswerk eröffnete, hätten dieselben Kritiker erklärt: beim ersten Winterhilfswerk habe es noch angegangen, im Kampf der Revolution habe das Volk mehr gegeben, als es verantworten könne. Dieser Kampf sei nun verflögen und mit ihm auch die Gebefreudigkeit. Am Ende des zweiten Winterhilfswerkes hätten sie dann wieder kleinlaut zugeben müssen, daß das Volk sie Lügen gestraft hatte und besser war, als seine böswilligen Kritiker das glauben wollten.

Leistungen überzeugen

Der Minister gab dann eine Reihe von Daten über die beiden vergangenen Aktionen, indem er u. a. ausföhrte:

In der Zahl der vom Winterhilfswerk Betroffenen bröht sich die Erholung des deutschen Produktionslebens deutlich aus. Während im Winterhilfswerk 1933/34 noch 16 600 000 Menschen versorgt werden mußten, sank diese Zahl im Winter 1934/35 auf 13 800 000.

Das Winterhilfswerk 1933/34 ertrögte sich über sechs Monate und ertrögte 358 000 000 RM.; im Jahre 1934/35 wurde nur fünf Monate gesammelt; trotzdem stieg das Gesamtertrögen auf 367 000 000 RM.

Die Verwaltungskosten wurden weiter gesenkt. Das Winterhilfswerk wurde mit 0,93 v. H. Verwaltungsunkosten durchgeführt. 1 338 335 Helfer standen dem Winterhilfswerk zur Verfügung, davon 308 262, die sich ständig ehrenamtlich zur Mitarbeit bereitstellten. Aber nur 5198 arbeiteten gegen Gehalt oder Entschädigung.

Ein neuer Gedanke wurde in den Moskalkerinnerrungskafeln verwirklicht, die als bleibende Zeugnisse des Opferwillens in mehr als 200 Gemeinden Aufstellung fanden und dabei noch einen Überschuß von fast 400 000 Mark abwarfen.

Diese Moskalkafeln werden auch im kommenden WWS. weitere Verbreitung in ganz Deutschland finden.

Die wirtschaftliche Bedeutung des WWS. darf nicht unterschätzt werden. Für insgesamt 246 622 485 Mark wurden Waren eingekauft und an Menschen verteilt, die aus eigenem Einkommen diese Summen nicht in den Umlauf des Wirtschaftslebens hätten fließen lassen können. Diese Verlagerung der Konsumkraft auf weitere Volksteile ergibt eine gesündere Absatzregelung und dient damit der Arbeitsbeschaffung.

Durch Kauf von Nahrungsmitteln im Werte von 70,8 Millionen Mark wurde der Landwirtschaft Mosak gesichert, über 76,4 Millionen Mark für Brennmaterialien floßen den Gruben und Forsten zu, 46,7 Millionen Mark für Bekleidung ersonnen Auf-

träge an die Textil- und Schuhindustrie. Auch der Handel, durch den für 45,2 Millionen Mark Gutföhrne und für 16,8 Millionen Mark sonstige Waren geleitet wurden, hatte Anteil am WWS. Gleichzeitig ergab sich die Möglichkeit, einigen Notstandsgebieten lohnende Aufträge zu verschaffen.

Zudem Bernstein, Spitzen, künstliche Blumen, Holz, Porzellan, Galalith und sonstige Materialien, deren Bearbeitung Handarbeit voraussetzt, als WWS-Abzeichen für die Sammlungen verarbeitet wurden, konnte Zehn-

tausenden von Arbeitern und insbesondere Heimarbeitern Lohn und Brot vermittelt werden.“

Im Gegensatz zum Wohltätigkeitswesen des verfallenen Systems erkenne das nationalsozialistische WWS. sehr wohl die Gefahr, daß die Volksgesamtheit durch übersteigerte Forderungen sozialer Elemente geschädigt werde. Unter diesem Gesichtspunkt werde hier eine Auslese getroffen werden.

Unterstützungen seien nicht dazu da, den nationalsozialistischen Grundsatz mäglöcher Selbsthilfe zu schwächen.

Wer trotz gebotener Gelegenheit zur Selbstversorgung oder auch zu kleiner Hilfeleistung beim WWS. versage, wer seine Spenden verschöhere und in Alkohol oder andere Genußmittel umföhere, werde rückföhrlos vom WWS. ausgeschlossen. Diese Tatsache verpflichte alle Spender des WWS. zu höchstem Einsatz.

Stärker noch als im Vorjahr müsse der Patenschaftsgedanke des Winterhilfswerkes im Volke durchdringen.

In der Nachbarschaftshilfe von Haus zu Haus, von Tür zu Tür könne das musterghiltige Organisationswerk des WWS. eine Ergänzung, Befestigung und Verfestigung im Sinne tiefster Volksgemeinschaft erfahren. Das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Jahre 1935/36 solle damit wiederum und in erhöhtem Maße ein Ausdruck jener nationalen Solidarität sein, deren Begriff der Führer bei der Eröffnung des ersten Winterhilfswerkes prägte, deren Inhalt durch die Leistungen seines großen Aufbauprogramms seine Befestigung finde.

„Rufen Sie nun, mein Führer, die Nation auf!“, so schloß Dr. Goebbels. „Die Nation wird Ihrem Appell ihr Herz öffnen.“

Es geht darum, eine wahre und wirkliche Volksgemeinschaft zu schaffen,

die mehr ist als Wort und Phrase, die lebendig wird in der Hilfe, die deutsche Menschen deutschen Menschen mit offener Hand anbieten. Denn Bürger dieses neuen Reiches sein, bedeutet nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht.“

Der Führer appelliert an das ganze Volk.

Nach der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, die mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen wurde, nahm der Führer und Reichsföhrer das Wort zu einem eindringlichen Appell an das ganze deutsche Volk. Über der Rede stand der Satz: „Was wäre die Welt ohne Ideale?“ Über der Rede stand das Ideal der Volksgemeinschaft. Sie war ein Appell an das deutsche Volk in schwerer Zeit. Nur wirkliche Volksgemeinschaft, nur wirkliches Beieinanderstehen auf Geheiß und Verderb können uns die Kraft geben, durchzuhalten. Gewaltigen Beifall fand Hitler, als er mit Hinweis auf das Winterhilfswerk erklärte: Das ist unser Krieg! Der Führer appellierte an den Gemeinschaftssinn jedes einzelnen, der doch nur lebt und arbeitet, weil er ein Glied der Gemeinschaft ist. Wie verächtlich, wenn einer das Sammeln als lässig empfinde. Er hat noch keinen Hunger verspürt, sonst wüßte er, wie lässig der Hunger ist. Welch trauriger Geselle derjenige, der die Achseln zude über die Eintopfsonntage, die doch Ehrentage im Leben des Volkes sein sollen. Man begriff den Stolz des Führers und war stolz mit ihm, als er davon sprach, daß die schönste Eröberung, die es für eine Nation gebe, die Gewin-



Der Führer während seiner Rede. (Eberl-Föhrerbildern — W.)